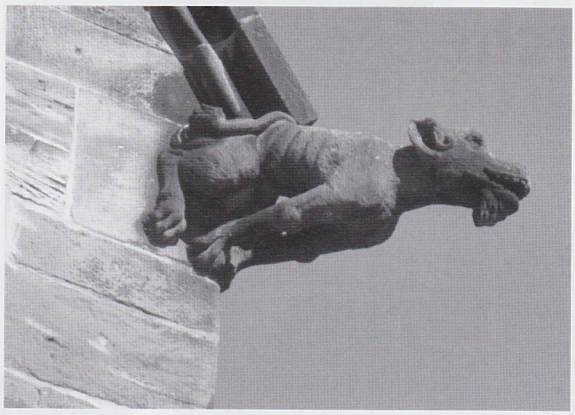
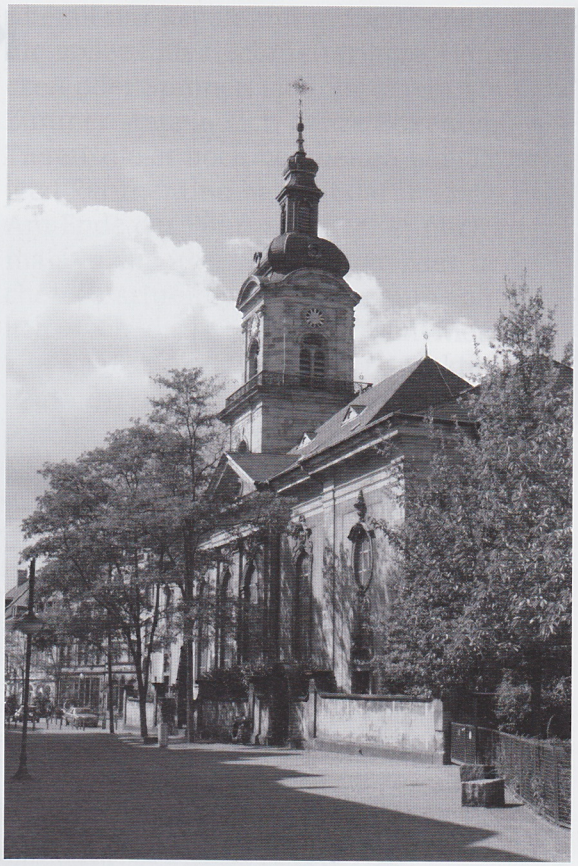
Römischer Soldat mit Polizeihelm
Die Basilika St. Johann ist mehr als ein barocker Bilderbogen

22



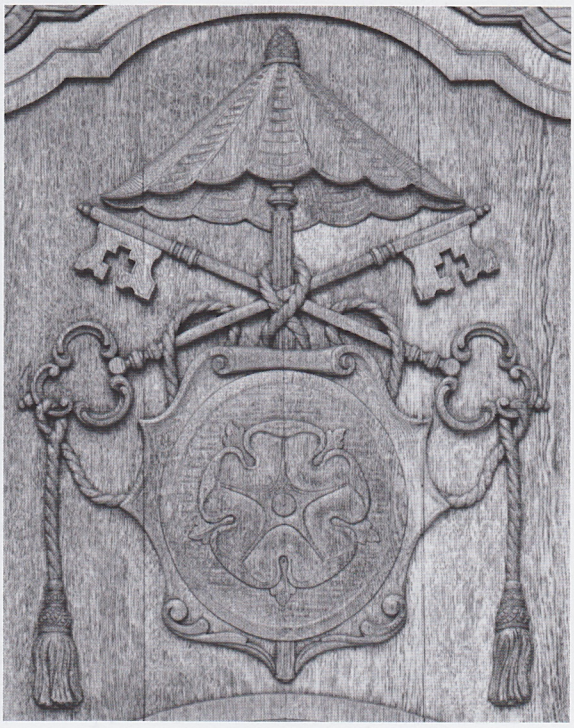


Nach dem *Dreißigjährigen Krieg* war an der Saar die Stunde Null. Soldaten hatten so sehr gewütet, dass es in der gesamten Grafschaft Saarbrücken nur noch 188 Untertanen gab. Es sollte einige Zeit dauern, bis sich das Land von diesem Kahlschlag erholte. Rund hundert Jahre später wächst ein barockes Saarbrücken unter Leitung des fürstlichen Baudirektors Friedrich Joachim Stengel heran, spät aber umso attraktiver. In dem Handwerkerörtchen St. Johann, wo die Gerber und Bleicher schlechte Luft verbreiten, entsteht die imposante barocke *Pfarrkirche St. Johann*. Eine katholische Kirche! Dabei waren im Fürstentum Nassau-Saarbrücken zu dieser Zeit nur zwei Prozent der Bevölkerung katholisch. Doch der französische König, Ludwig XV., macht Druck. Mit seiner Unterstützung, mithilfe des Papstes und der Abtei in Wadgassen wird in fünf Jahren eine dekorative Saalkirche errichtet, die Mutterkirche der katholischen Pfarreien in dieser Region, eine sogenannten Basilika. Am 8. Januar 1758 wird die Kirche in Gegenwart der fürstlichen Familie und des Kommandanten der Festung Saarlouis als Vertreter der französischen Krone feierlich geweiht. Der elegante Bau verbindet die leichte, Licht durchflutete Architektur Stengels mit der katholischen Vorliebe für prachtvolle Ausstattung, weißer und goldbemalter Stuck, Marmorsäulen, ein reicher Figurenschmuck, der in der Mitte über dem Altar

die Taufe Jesu durch den Namenspatron Johannes zeigt.
Vieles der wechselvollen Geschichte dieser Region lässt sich heute noch an dem markanten Bau ablesen. Da ist *Ludwig der Heilige*, Ludwig IX., in einem Seitenaltar abgebildet. Natürlich ist damit auch dem Spender, Ludwig XV., ein Denkmal im Rokokostil gesetzt. Ein L prangt über dem Altar. Auch die Kanzel und die Beichtstühle sind noch aus der Zeit des 18. Jahrhunderts erhalten. Sonst ist leider nicht viel von der originalen Innenausstattung übrig geblieben. Die französischen Revolutionstruppen plünderten die Kirche, nutzten die Bänke zum Heizen ihres Winterlagers, die Glocke und die Rohre wurden eingeschmolzen, Figuren versteigert. Erst in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts wird die Innenausstattung nach barocken Vorlagen rekonstruiert.
Und dennoch lädt diese Kirche nicht nur zur stillen Meditation, sondern auch zum Lesen eines historischen Bilderbogens ein. Da findet sich gleich am Beginn des Mittelgangs eine Inschrift zu Ehren Willi Grafs, der als Mitglied der Widerstandsgruppe *Die Weiße Rose* von den Nationalsozialisten ermordet

22

wurde. Graf war in St. Johann Messdiener gewesen.
Aber auch das sehenswerte Eingangsportal, das der Saarbrücker Künstler Ernst Alt geschaffen hat, spiegelt Geschichte. Auf jeweils fünf Tafeln zeigt es Szenen mit Johannes dem Täufer (links) und die Leidensgeschichte Jesu (rechts). Eine Tafel, ganz oben, in der ein Scherge seine Lanze Jesus in die Seite stößt, fällt bei genauerer Betrachtung aus dem Rahmen. Der römische Soldat trägt einen modernen Polizeihelm mit Visier. Angeregt wurde diese Gestaltung von einem Vorfall, der 1985 die Schlagzeilen beherrschte. Der Leiter eines linken Jugendzentrums in Frankfurt, Günther Sare, wurde bei Demonstrationen von einem Wasserwerferwagen der Polizei überrollt und erlag seinen Verletzungen. Ernst Alt war damals so betroffen von diesem gewaltsamen Tod, dass er das Geschehen in seinem Portal ver-



Kontakt:
Pfarrbüro St. Johann
Gerberstraße 31
66111 Saarbrücken
Tel.: (0681) 32 964

Öffnungszeiten:
Die Basilika ist ganzjährig geöffnet:
Mo. – Fr.: (spätestens) 9:30 Uhr – 19:00 Uhr,
Sa. und So.: 9:00 Uhr – 19:30 Uhr

Für die Konzerte der Kirchenmusik liegt in der Kirche ein Halbjahresprogramm aus.

Anfahrt:
Die Kirche steht in der Nähe des St. Johanner Marktes im Zentrum von Saarbrücken in der Türkenstraße.

arbeitete. Rechts und links des Tores ist ein Handlauf in Form eines Lebensfadens gestaltet. Das Band wird von einer Kinderhand, einer schlanken jungen Hand mit Trauring, einer älteren kräftigen und einer Greisenhand mit Rosenkranz gehalten.
Wenn man die Kirche von außen betrachtet, fallen die vielen Bezüge zum *Alten Testament* über den Seitentüren auf – die Himmelsleiter Jakobs z. B. oder das Opfer Isaaks –, aber auch immer wieder die Zeichen des französischen Königs und des Papstes. Überraschungen finden sich dann wieder hinter der Kirche, dem ehemaligen Friedhof. In die Kirchenwand ist hier nahe dem Fußboden eine Grabtafel eingelassen: „Sanft ruht hier Johann Nickolaus Rehn" (1772). Das Besondere daran, Rehn war Scharfrichter, und Scharfrichter galten gemeinhin als unrein, sodass man gewöhnlich keine Kirchenmauern mit ihrem Namen „besudelte". Aber zu Goethes Zeiten waren Arbeitskräfte hierzulande so knapp, dass nur sehr selten Todesurteile vollstreckt wurden, vielleicht war Rehn also gar nicht so unrein. Ach ja Goethe, seine Geliebte, die angebetete Muse Urania oder auch Henriette Alexandrine de Roussillon, sie wurde in der Pfarrkirche von St Johann getauft.
Wenn man den Kirchhof verlässt, fällt der Blick noch auf ein Kruzifix aus Orgelpfeifen und erinnert den Besucher daran, dass diese Kirche auch zu hörenswerten Orgelkonzerten einlädt. Während Kantor Bernhard Leonardy mit 4312 Orgelpfeifen die Kirche zum Schwingen bringt, hat man dann viel Muße, die Geschichten dieses St. Johanner Bilderbogens noch einmal im Geist passieren zu lassen.

Stefan Miller

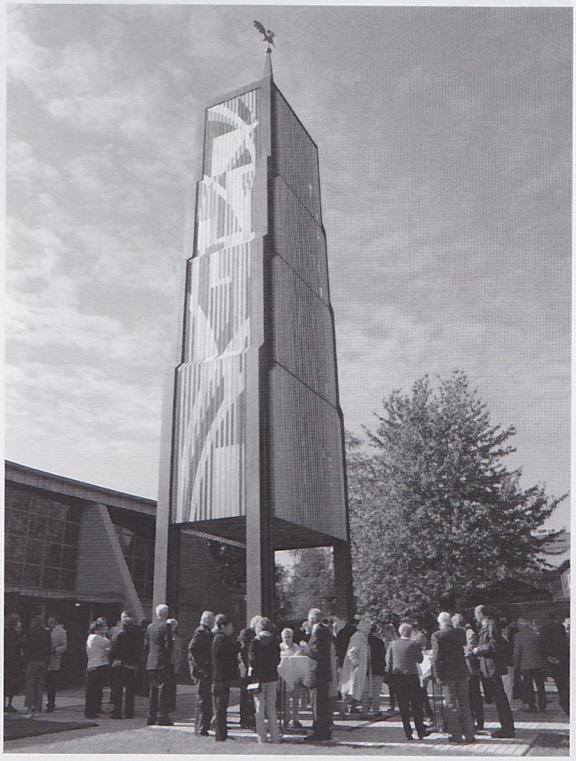
Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg ...
Die Kirche St. Hildegard in Neuweiler

23

Neuweiler, der zweitgrößte Stadtteil von Sulzbach, hat viel verloren in den letzten Jahren: Einwohner, die Schule, den Kindergarten und etliche Geschäfte. Aber Neuweiler hat auch etwas ganz Bedeutendes wiederbekommen, nämlich eines seiner drei Wahrzeichen, die da wären: der Wasserturm, der Glockenturm der evangelischen Kirche und der Glockenturm der katholischen Kirche *St. Hildegard*. Den gibt es erst seit 2010 wieder, und wie es dazu kam, das ist genau so aufregend wie die gesamte Geschichte dieser katholischen Kirche auf der Höhe zwischen Dudweiler und Scheidt.

Die Katholiken in Neuweiler wünschten sich im 19. Jahrhundert nichts sehnlicher, als eine eigenständige Kirchengemeinde zu sein und diese Selbstständigkeit auch mit dem Bau einer Kirche nach außen zu demonstrieren. 1897 wurde ein Kapellenbauverein gegründet, aber es gingen dann doch etliche Jahre ins Land, bis die Gemeinde selbständig wurde, und der Grundstein zur eigenen katholischen Kirche in Neuweiler konnte erst 1964 gelegt werden. Patronin der Kirchengemeinde wurde die Heilige Hildegard von Bingen. Entworfen und gebaut wurde diese Kirche vom Kölner Architektenbüro Böhm unter Führung des damals sehr berühmten Baumeisters Dominikus Böhm. Beim Kirchenbau in Neuweiler hatte der Junior, Gottfried Böhm, die Federführung, wie auch bei zahlreichen anderen Sakralbauten, die nach dem Tod des Vaters 1955 von Gottfried Böhm in der zweiten Hälfte der 50er Jahre des letzten Jahrhunderts erbaut wurden. Im Saarland ist der inzwischen mehrfach preisgekrönte Architekturprofessor spätestens seit der Neugestaltung des Saarbrücker Schlosses ein berühmter und geschätzter Baumeister, dessen Handabdruck hier sogar verewigt ist.

Die Katholiken von Neuweiler hatten nicht nur fleißig Geld gespendet für ihre Kirche, sie beteiligten sich auch kräftig an den Bauarbeiten. Der Rohbau war schnell fertig,



aber der harte Winter 1955/56 machte den Gläubigen in Neuweiler schwer zu schaffen und noch mehr der plötzliche Tod von Vikar Friedrich Klein, der über viele Jahre die Triebfeder des Kirchbaus war. Er sollte auch im Tod den Kontakt zu seinem wichtigsten Projekt nicht verlieren, und so bekam diese Kirche, noch ehe sie fertig war, etwas typisch Saarländisches: einen Anbau – die Grabkapelle.

Im Mai 1957 wurde *St. Hildegard* zu Neuweiler eingesegnet, aber fertig war die Kirche noch lange nicht. Die Inneneinrichtung fehlte zum Beispiel, die Glocken und ihr Turm. Für den gab es auch einen Entwurf von Gottfried Böhm, aber für dessen Ausführung reichte in den 50er Jahren das Geld nicht. Es wurde eine andere, preiswertere Variante gewählt, ein sehr hoher Turm sollte die vier Glocken von *St. Hildegard* beherbergen, einer aus Stahlbeton. Doch dieser neuartige Baustoff hielt nicht lange, was er versprach, und 1999 stellte der damalige Pastor, Pater Franziskus, mit Entsetzen fest, dass da etwas nicht stimmt: der Turm hatte die Schwingungen der Glocken von *St. Hildegard* in Neuweiler nicht ausgehalten und musste erst geschlossen und dann sogar abgerissen werden. Und Neuweiler war um Glockengeläut und um ein Wahrzeichen ärmer. Für rund zehn Jahre.

Geweiht wurde die katholische Kirche in Neuweiler 1976, nach der Umgestaltung des Innenraums, die durch das *2. Vatikanische Konzil* nötig geworden war. Seither steht sie unter dem Schutz der Heiligen Hildegard von Bingen und des Märtyrers Thomas Becket. Und seit der Umgestaltung ist diese Kirche in der hohen Straße von Neuweiler ein richtiges Kleinod und eine wahre Entdeckung für die, die sich von der eher unscheinbaren Außenhülle nicht von einem Blick ins Innere abhalten lassen.

Beeindruckend sind zum Beispiel schon die Portaltüren des Künstlers Georg Probst aus München, die Schöpfung, Sünde und Erlösung darstellen. Die Türgriffe bilden ein stilisiertes Kreuz. Vor diesem dreigeteilten Portal kann man lange verweilen oder auch nach vielen Besuchen noch etwas Neues entdecken. Im Innenraum fällt gleich ein eigentlich viel zu großes Weihwasserbecken auf, es war einmal das Taufbecken, aber in einer Taufkapelle ohne Heizung lässt sich dem „lasset die Kinder zu mir kommen" nur schwer Folge leisten. So wurde das alte Taufbecken kurzerhand umgewidmet.

Nicht ganz so augenfällig, aber noch geschichtsträchtiger ist eine weitere „Zweitverwertung" in *St. Hildegard* in Neuweiler: die Sakristeiglocke. Die sollte nämlich eigentlich als Zugglocke unter Tage den Bergleuten läuten, aber so eine schöne Glocke unter Tage, das konnte in „Mutterklötzje"-Zeiten einfach nicht lange gut gehen. Wo stand denn geschrieben, dass nur Werkzeug und Baumaterial – ohne Wissen der Grubenverwaltung natürlich! – mit über Tage gebracht werden konnte, zur Verbesserung

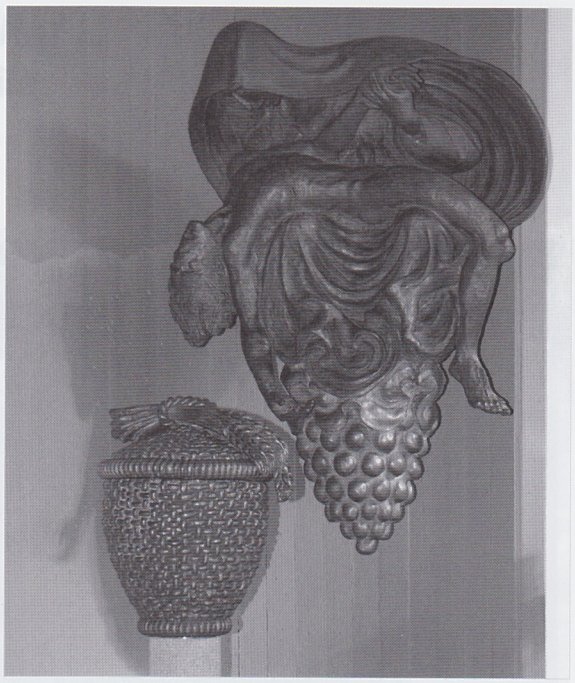
23

der wirtschaftlichen Lage der Saar-Bergleute und ihrer Familien? Man konnte doch auch mal ganz uneigennützig etwas mitgehen lassen! Und so meldet die Glocke seit vielen Jahren statt der Ankunft des Unter-Tage-Zuges den Einzug der Ministranten und des Priesters in Neuweiler.

Diese dienen in einem Altarraum, der durch wunderschöne mundgeblasene Fenster nach den Entwürfen von Gottfried Böhm beleuchtet wird und in dem ebenfalls manches von früher, also von der Zeit vor dem *2. Vatikanischen Konzil*, wiederverwendet wurde. Der neue Altar zum Beispiel besteht aus Teilen des früheren Hochaltars und der Kommunionbank, er enthält einen Lebensbaum und eine Reliquie der Heiligen Hildegard von Bingen und wurde vom Architekten Elmar Kremer und dem saarländischen Künstler Ernst Alt geschaffen. Von diesem stammt auch eine weitere Augenweide dieser Kirche, fast schon versteckt links vor dem Altarraum: die lebensgroße sogenannte *Traubenpieta* und der als Brotkorb gearbeitete Tabernakel.

Das neueste Schmuckstück ist der Glockenturm, das dritte Wahrzeichen von Neuweiler. Mit ihm haben nicht nur die Glocken von *St. Hildegard* nach rund zehn Jahren endlich wieder ein Zuhause gefunden. Eines, für das die Katholiken in Neuweiler unermüdlich gekämpft haben – wie vor mehr als 100 Jahren schon für die Eigenständigkeit der Kirchengemeinde und eine eigene Kirche. Denn für einen Wiederaufbau war eigentlich kein Geld vorhanden beim Bistum, und ohne den inzwischen berühmten Baumeister und ohne die vielen Spenden, die unermüdlich gesammelt wurden, wäre dieser Teil des Kirchbaus in Neuweiler nicht möglich gewesen. Insgesamt hat der neue Glockenturm eine halbe Million Euro verschlungen, mehr als 20 Prozent davon hat die Gemeinde in Eigenleistung aufgebracht, und das hat den berühmten Professor aus Köln, Gottfried Böhm, so beeindruckt, dass auch er auf Teile seines Honorars verzichtete. Und nun also hat die katholische Kirche von Neuweiler einen Turm, der gleichzeitig den Blick auf die Glocken ermöglicht und den auf das Kirchenportal nicht verstellt, der aus heimischen Rohstoffen und von heimischen Firmen aufgebaut wurde. Neuweiler hat sein drittes Wahrzeichen wieder, und die Kirche *St. Hildegard* ist nach mehr als 50 Jahren endlich komplett: ein Gesamtkunstwerk, eine Werbung für den zweiten Blick und ein Beleg dafür, dass es oft doch noch irgendwie einen Weg gibt ...

Ulli Wagner



Kontakt:
St. Hildegard Sulzbach (Neuweiler)
Hochstraße 33
66280 Sulzbach
Tel.: (06897) 28 78
Fax: (0689) 23 58
E-Mail: st_hildegard@freenet.de

Anfahrt:
Über die A 6 bis zur Ausfahrt St. Ingbert-West. Dort abfahren und in Richtung Sulzbach/Dudweiler City weiterfahren. Dann einmal rechts und zweimal links abbiegen, bevor es ein weiteres Mal links abgeht in die Hochstraße.